



Zwöi vor Zwölfi

Liebe Leserin, lieber Leser

S isch zwöi vor Zwölfi uf öisere Flure-Uhr ...
Auf dem „letzten Zacken“ steuern wir nach gut zwanzig Jahren Sammeln und Auswerten den Schlussbuchstaben des Alphabets an, das *Z. Zage, Zangger, Zeiz, Zenzach, Zig, Zimmel, Zipf, Zluck, Zolt, Zubsch, Zuckschwert, Züsi, Zwängle, Zweimis* sind Flurnamen, die uns zur Zeit beschäftigen. Jeder Name erzählt eine kleine Geschichte. Auf ein blutiges Ereignis scheint etwa der nicht mehr gebräuchliche Flurname *Zuckschwert* (Eptingen) hinzudeuten. Dem ist zum Glück nicht so. Er bezeichnet schlicht den einstigen Besitzer der so benannten Flur. Dem Familiennamen *Zuckschwert* liegt ein Übername für einen Raufbold und Eisenfresser zugrunde. Er setzt sich zusammen aus den Elementen mittelhochdeutsch *zucken* ‚schnell und mit Gewalt ziehen‘ und *swert* ‚Schwert‘.

Das Z hat es in sich. Versuchen Sie es doch mal mit folgendem Zungenbrecher: *Zwüsche zwoo Zwätschgezwygg zwitschere zwänzg zwätzligi Zwärgspatze zgwettlige. Gar nicht so einfach, oder?* Im Vergleich zur Aussprache von „Alltagswörtern“ ist jene von Flurnamen oft noch ungewohnter. Vor allem ist die Bedeutung dunkler. In diesem *Ischlag* zeigen wir Ihnen anhand von zwei Beispielen, wie wir die Z-Namen „erhellen“ – und wie sie die Baselbieter Namenlandschaft bereichern. Vier der sieben Bände des Baselbieter Namenbuchs liegen mittlerweile als druckfertige Manuskripte vor. Die restlichen drei folgen im Monatstakt bis im Spätsommer. Dank der grosszügigen Übernahme einer Defizitgarantie durch den Kanton (Swisslos-Fonds) für die entstehenden Druckkosten können wir unser Ziel einigermaßen gelassen ansteuern, obwohl der Schweizerische Nationalfonds seit letztem Jahr den Druck wissenschaftlicher Werke nur noch marginal unterstützt und sich auf Online-Publikationen fokussiert.

Ziel respektive *Zil* ist übrigens auch ein alter Z-Name. Schweizerdeutsch *Zil* bedeutet ‚Grenze, abgegrenzter Raum, Ende‘. Das rund 80 Mal belegte Namens-element *Zil* verweist auf Fluren in Grenzlage. Wenn Sie uns bis ans Ziel oder noch ein bisschen darüber hinaus unterstützen wollen, sind Sie herzlich dazu eingeladen. Wir möchten unser Material nämlich dem Staatsarchiv so übergeben, dass man es nach dem Druck unseres Werks jederzeit online aktualisieren und vertiefen kann. Und wir möchten unsere Website nicht einfach abschalten, sondern ein Dialogfenster für Fragen aus der Bevölkerung offenhalten. Vor allem aber möchten wir nächsten Frühling eine zünftige Vernissage mit Ihnen feiern und Ihnen für Ihre langjährige Treue und Verbundenheit danken. In diesem Sinn: *uf bald – und blybed zwäg!*

Markus Ramseier

Inhalt

Das Ziegelgewerbe im Baselbiet	2
Jahresrechnung 2015	4
Jahresbericht 2015	5
Von Zägele zu Zänglete	6
Kreuzworträtsel	8

Ischlag



Der alphabetisch letzte noch lebendige Flurname im Bezirksband Sissach heisst: *Zwüsche de Wäg*. Ganz unten links im Bildrand ist der Ansatz eines Wegs zu erkennen. Der andere Weg verläuft in der Bildmitte von rechts nach links hinter den markanten Obstbäumen.

(Foto: Philippe Hofmann)



Abb. 1: Geographische Verzeichnuss der Situation des Bürsflusses, sambt angrantzender Landschaft von dem Schloss Angenstein an biss under Mönchenstein. Plan von Jakob Meyer 1665 (Ausschnitt), Staatsarchiv Basel-Landschaft, KP 5001, Nr. 1. Die Ziegelscheune ist mit C markiert; A zeigt das Blarer-Schloss, im Hintergrund ist das Schloss Angenstein sichtbar.

Das Ziegelgewerbe im Baselbiet

Zahlreich sind die Flur- und Strassennamen im Baselbiet, die auf das Ziegelgewerbe verweisen. Sie geben Einblick in einen über Jahrhunderte weitverbreiteten und wichtigen Erwerbszweig der Region. Ein Streifzug.

Unter den neuen, grössten Gebäulichkeiten ist wohl die Ziegelfabrik des Herrn Holzach-Egg von Basel das wichtigste. Am äussersten Ende von Birsfelden nach Muttenz und schon etwas erhaben am sog. Schürrain ragt dieses über 120 Fuss lange Gebäude über alle andern empor. Zwei rothe pyramidenartige Kamine verkünden hier starkbetriebenes Gewerbe. So beschreibt Xaver Gschwind in seiner Birsfelder Heimatkunde von 1863 (S. 22) die ehemalige Ziegelfabrik, in den Quellen meist *Ziegelhütte* genannt, an der Ecke Muttenzer- / Salinenstrasse im heutigen südlichen Siedlungsgebiet von Birsfelden. Sie produzierte von der Mitte des 19. Jahrhundert an, bot viele Arbeitsplätze, dank Dampfheizung im ganzjährigen Betrieb. Hergestellt wurden die damals aufkommenden Falzziegel (heute verbreitete Dachziegel, die durch Rippen und Nuten an den Rändern ineinandergreifen) und Backsteine. In den 1860er Jahren wurde zum Brennen aufholzsparende Steinkohle umgestellt. Die Fabrik steht am Beginn der Industrialisierung des Ziegelgewerbes, die ein altes Handwerk in kurzer Zeit mechanisieren, traditionelle Strukturen auflösen und die Ziegelherstellung auf einzelne Grossbetriebe konzentrieren sollte. Noch waren die technischen Voraussetzungen für eine industrielle Massenproduktion nicht gegeben und vielleicht war dies mit ein Grund, dass die grossangelegte Birsfelder Fabrik bereits um 1870 schliessen musste. Erhalten hat sich der Flurname *Ziegelhütte*.

Der Umbruch

In der Allschwiler Mechanischen Ziegelei Passavant-Iselin & Cie. wurde 1879 die schweizweit erste Schlittenpresse für Falzziegel eingesetzt. Ebenfalls von den 1870er Jahren an begann in der Region die Produktion mit dem Ringofen, der die Energie besser nutzte und so den Ausstoss steigerte; er war 1859 in Deutschland patentiert worden. Die Mechanisierung führte zu den modernen Grossbetrieben. Sie verdrängten in wenigen Jahrzehnten die kleinen Handziegeleien und mit ihnen das Handwerk. Die erwähnte Allschwiler Ziegelei wurde 1878 gegründet, 1897 gleich daneben die Mechanische Ziegelei F. Rothpletz (beide bis 1975; heute Flurname *Ziegeleie*), 1886 ging die Backsteinfabrik Binningen (bis 1947; der *Ziegelweg* erinnert an sie), 1893 die Tonwarenfabrik Laufen (bis 1966) oder 1898 die Mechanische Ziegelei Oberwil (bis 1997; heute Flurname *Ziegelei*) in Betrieb. Die städtischen Ziegelhöfe wurden im 19. Jahrhundert aufgegeben. Auf der Landschaft konnten die Ziegeleien direkt am Lehmabbaugebiet gebaut werden und es gab Platz zum Expandieren.

Die Anfänge

Lehm gehört zu den ältesten Baumaterialien überhaupt. Er ist im nassen Zustand formbar, trocken ist er hart. Ein eigentliches Ziegelgewerbe hatte sich in römischer Zeit entwickelt. Es wurden – auch im nahen Augusta Raurica – Dachziegel, Backsteine oder Bodenplatten hergestellt. Danach setzte sich zunächst wieder der Holzbau mit Schindeldach durch. Die hohe Brandgefahr dieser Bauweise liess jedoch ab dem späteren Mittelalter vielerorts die Stein- bzw. Ziegelverwendung wieder aufleben. In Basel erliess der Rat nach dem grossen Stadtbrand von 1417 ein Verbot für Schindeldächer; sie mussten durch Ziegeldächer ersetzt werden, Holzwände durch Lehm- und Kalkwände. Ein zweiter Ziegelhof wurde in der Stadt errichtet, der Ziegelpreis gesenkt. In dieser Zeit begann sich das Ziegelhandwerk in der Region auszubreiten und zu etablieren. Der reich vorhandene Lehm bot die Voraussetzung dazu.

Das Ziegelgewerbe in Baselbieter Flur- und Strassennamen

In den lehmreichen Gebieten vor allem des unteren Baselbiets und des Laufentals hat ausser dem Mühlengewerbe kein anderes Gewerbe so grossen Niederschlag in Flur- und Strassennamen gefunden wie das Ziegelgewerbe. In über 120 Namen im Namenbestand des Baselbieter Namenbuchs findet sich das Wort *Ziegel*; rund ein Drittel der Namen ist noch gebräuchlich. Die ältesten Belege datieren in die Mitte des 15. Jahrhunderts. *Ziegel* meint Dachziegel und Backstein (Ziegelstein), geht zurück auf mittelhochdeutsch *ziegel*, althochdeutsch *ziegal* und ist ein Lehnwort aus dem Lateinischen: *tegula* f., Dachziegel, abgeleitet vom Verb *tegere* decken. *Ziegelhaus*, *Ziegelhof*, *Ziegelhütte* oder *Ziegelschür* meinen Ziegelbetriebe, seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert meist mit dem jüngeren *Ziegelei* bezeichnet. *Tonwarenfabrik* hat sich nur im Laufental etabliert für die ehemalige Laufener und Liesberger Ziegelei. Flur- oder Strassennamen wie *Ziegelacker*, *Ziegelmatte* oder *Ziegelweg* sind entweder durch lokale oder besitzrechtliche Nähe zu einer Ziegelei motiviert oder durch die Ziegelproduktion; seltener verweisen sie auf Fundstellen historischer Ziegel. Die Berufsbezeichnung *Ziegler* ist im Laufe der Zeit zum Familiennamen geworden.

Daneben beziehen sich Namen mit *Lätt*, *Lei* oder *Lehm* auf das Ziegelgewerbe oder dessen Voraussetzung, den lehmigen Boden, wie beispielsweise *Leimental*. *Lätt*, *Lett* meint eigentlich rohen, fetten Lehm, der für das Hafnergewerbe nicht, für die Ziegelherstellung aber sehr gut geeignet ist, *Leim* den für die Töpfe-



Abb. 2.: Tongrube hinter der ehemaligen Allschwiler Ziegelei Passavant-Iselin & Cie. in Allschwil. Hier wurde bis 1975 Lehm abgebaut. Heute Naturschutzgebiet.



Abb. 3: Einzelne Gebäude der beiden ehemaligen grossen Allschwiler Ziegeleien stehen heute noch. Hier Teil der Ziegelei Passavant-Iselin & Cie. (Fotos: Rebekka Schifferle)

rei guten Ton. Umgangssprachlich sind *Lätt* und *Leim* oft synonym verwendet. Sie finden sich in über 230 *Lätt*- bzw. 340 *Leim*-Namen. *Ton* für Lehm ist in den oberdeutschen Mundarten meist durch *Leim* oder *Lätt* ersetzt; es findet sich in unserem Namenkorpus einzig in der erwähnten Zusammensetzung *Tonwarenfabrik*. Auch *Lehm*, das sich in Deutschland im 18. Jahrhundert für das ältere *Leim* durchzusetzen begann, heisst im mündlichen Sprachgebrauch der Schweiz meist *Lätt* oder *Leim*. Es ist in nur rund zehn Namen vertreten: In mehrheitlich modernen Strassenamen oder älteren Flurnamen, bei denen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das bisherige *Leim* ersetzt wurde, ob durch amtliche Modernisierung oder lokalen Sprachgebrauch, ist meist nicht mehr ersichtlich.

Ziegelhöfe und Bauernziegeleien

Neben den grossen Ziegelhöfen in der Stadt gab es in der Vormoderne auch auf dem Land grössere Ziegeleien. Geachtet wurde auf die Nähe zu einer Lehmabbaustelle, zu ausreichend Holz (Steinkohle wurde erst im 19. Jahrhundert eingesetzt) und Wasser. Lehmabbau oder Holzschlag waren daher obrigkeitlich oft streng geregelt. Längere Transporte erleichterte und förderte erst die Eisenbahn vom ausgehenden 19. Jahrhundert an. Die Betriebe umfassten eine Ziegelhütte für die Arbeit mit dem Lehm, eine Ziegelscheune zum Trocknen der geformten Produkte und einen Ziegelofen.

Im Binninger Holee bestanden spätestens vom 15. Jahrhundert an Ziegelhütten. In Biel-Benken ist 1533 ein *Ziegelhus* belegt, wobei weder dessen Lage noch Grösse bekannt ist. Weitere Beispiele sind die Laufener *Ziegelschür* südlich der Altstadt, die vom 16. Jahrhundert bis in die 1920er Jahre betrieben wurde. In ihr steht der schweizweit besterhaltene Handziegelofen. Oder die Aescher *Ziegelscheuer* linksseitig der Birs am Ostende der heutigen Jurastrasse (die bis um 1900 sprechend *Ziegelgasse* hiess). Im Frühjahr 1566 sei *ain Ziegelscheüren zuo Esch, Inns werckh gebracht, und auff gericht worden*, wie der nachmalige Träger dieses bischöflichen Lehens, Ziegler Hans Kerman, im April 1567 dem Basler Bischof schreibt. Es war eine bedeutende Ziegelei, wie die Aufnahme auf dem Plan von Jakob Meyer 1665 zeigt (Abb. 1) – oder der Eingang in die Flur- und Strassennamen *Ziegelscheuer*, *Ziegelbünste*, *Ziegelgasse*. Sie war bis ins 19. Jahrhundert in Betrieb, später wurde sie zu einer Gasherdfabrik umgenutzt und in den 1970er Jahren abgerissen. Erhalten haben sich der Flurname *Ziegelbünste* mit dem Wegnamen *Ziegelbünstenweg*. Oder es gab

den *Ziegelhof* am Herrenweg in Allschwil. Anders als Ziegeleien vielerorts lag er abseits der Siedlung, doch an einem historischen Verkehrsweg, was gute Anbindung gewährleistete. Der Hof ist bereits in einem Verzeichnis der Landzinse des Basler Leonhardsklosters 1447 erwähnt: *2 Juchert mit Holtz by dem Ziegelhoffe*. Und er ist bis in die 1770er Jahre in den Urbarien als Anstösser erwähnt: *Ein Juch. bey dem Ziegel Hof ... stost oben auf den Ziegel Hof*, so in einem Berein des Basler Domstifts 1776. Ab dem 19. Jahrhundert erwähnen die Quellen nur noch den Flurnamen *Ziegelhof*, ein Gebäude fehlt auch auf den Karten und Plänen dieser Zeit. Der Flurname ist bis heute gebräuchlich.

Weit und dicht verbreitet waren die kleinen Ziegeleien, auch Bauernziegeleien, oft als Nebenerwerb zur Landwirtschaft. In Binningen bestanden noch um 1890 17 solcher Ziegeleien. In die Arbeit war meist die ganze Familie involviert. So gab es beispielsweise den *Göp(p)elbueb*, der das Pferd antreiben musste, das über eine Stange im Kreis laufend den *Göp(p)el*, das Antriebswerk für die Lehmwalze, bewegte.

Vorindustrielle Ziegelherstellung war Handarbeit. Der Lehm wurde in der frostfreien Jahreszeit in den Lehmgruben gestochen, anschliessend zerkleinert und geknetet, gereinigt und mit Wasser versetzt, bis er die nötige Geschmeidigkeit hatte. Das folgende Ausfrieren über den Winter machte das Material feinkrümelig. Dieser Ton wurde dann nochmals geknetet, mit Wasser versetzt und allenfalls mit Sand oder Ziegelschrot gemagert und von Hand und mit Formrahmen geformt. Über die Oberfläche der Dachziegel zog man parallel laufende Fingerstriche für die Regenwasserableitung. Nach mehrmonatiger Trocknung wurde die Ware gebrannt. Traditionell hergestellt wurden neben Dachziegeln (Flachziegel, umgangssprachlich *Biberschwanz*) und Backsteinen meist auch Bodenplatten oder Röhren. Die modernen Betriebe erweiterten das Sortiment um Produkte wie Drainerröhren oder Sanitärkeramik.

Viele der Firmen mussten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schliessen. Grund war unter anderem die Zunahme von Beton und Zement anstelle von Ziegel und Backsteinen. An Ort und Stelle erinnern heute vereinzelt noch stehende Gebäude und ehemalige, vielerorts zu Biotopen umgenutzte Lehmabbaustellen. Oder eben Flur- und Strassennamen.

Rebekka Schifferle

Jahresrechnung 2015



Tief verschneit präsentiert sich das Zig im Februar 2016 in Oltingen. Eingeklemmt zwischen zwei Waldränder erstreckt sich die langegezogene Flur bis über den Horizont hinaus.
(Foto: Philippe Hofmann)

Bilanz	31.12.2015	31.12.2014
Aktiven		
Kasse	1'024.95	196.30
Postcheck	8'691.43	5'127.28
Kantonalbank: Kontokorrent	80'563.81	74'330.30
Verrechnungssteuer	0.00	90.65
Transitorische Aktiven	1'821.00	1'021.00
Diverse Forderungen	1'000.00	0.00
IT-Geräte	1.00	1.00
	93'102.19	80'766.53
Passiven		
Kreditoren	4'137.35	4'583.00
Transitorische Passiven	11'000.00	9'300.00
Vorausbezahlte Beiträge	25'000	25'000.00
Stiftungskapital:		
Bestand am 1.1.2015	41'883.53	
Mehr-Ertrag pro 2015	<u>11'081.31</u>	41'883.53
	93'102.19	80'766.53
Erfolgsrechnung		
	2015	2014
Ertrag		
Beitrag Uni Basel/SNF	156'536.00	113'766.00
Beitrag Lotteriefonds	150'000.00	200'000.00
Beiträge öffentliche Gemeinwesen	10'720.00	8'550.00
Beiträge Institutionen und Stiftungen	780.00	1'050.00
Beiträge Firmen	1'270.00	1'900.00
Beiträge Private	32'485.55	32'575.00
Beiträge Total	351'791.55	357'841.00
Ertrag Ortsmonographien	2'115.00	3'180.00
Diverser Ertrag	155.85	130.65
Zinsertrag	115.86	261.00
	354'178.26	361'412.65
Aufwand		
Personalaufwand	-294'511.35	-301'579.65
Raumaufwand	-13'843.70	-13'767.90
Büro- und Verwaltungsaufwand	-11'991.60	-13'244.85
Öffentlichkeitsarbeit	-8'123.20	-8'212.70
Fachliteratur Tagungen	-34.50	-572.30
IT-Betreuung	-14'592.60	-13'164.95
	-343'096.95	-350'542.35
Mehr-Ertrag	11'081.31	10'870.30

Der Rechnungsführer: Paul Ramseier

Jahresbericht 2015

1 Stiftungsrat

Aus Sicht des Stiftungsrats verlief das Jahr 2015 erfreulich. Personelle Mutationen waren keine zu verzeichnen. Dank der Unterstützung der letzten Forschungsstufe durch den Kanton (aus den Mitteln des Swisslos-Fonds), den Bund (Schweizerischer Nationalfonds) und überdurchschnittlich viele Gemeinden und Privatpender/innen kam es zu keinem finanziellen Engpass. Eher zäh gestaltete sich hingegen die Finanzierung der siebenbändigen Schlusspublikation, die Ende 2015 noch keineswegs gesichert war.

2 Orts- und Flurnamenbuch der Nordwestschweiz

Die von den Nordwestschweizer Teilprojekten und der Berner Forschungsstelle für Namenkunde gemeinsam genutzte Datenbank (FLUNA) erlaubt einen Zugriff auf alle gesammelten Namenbelege in den Kantonen Solothurn, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Bern. Die Datenbankstruktur und die Arbeitsoberflächen werden laufend den teilweise unterschiedlichen Bedürfnissen der Forschungsstellen angepasst. Die FLUNA umfasst zur Zeit rund eine Million historische und aktuelle Namenbelege für rund 290'000 Örtlichkeitsnamen. Überaus hilfreich ist die Verlinkung der FLUNA mit den digitalen Kartenwerken von geo.admin.ch, Google Maps und den kantonalen Vermessungsplänen, womit sich Namen direkt in Onlinekarten visualisieren lassen. Hier liegt langfristig noch viel Entwicklungspotential.

3 Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft

Im historischen Bereich haben qualifizierte Freiwillige die Erfassung historischer Quellenbelege abgeschlossen. In Zusammenarbeit mit dem IT-Verantwortlichen Hannes Degen konnten in der Datenbank weitere Bereinigungen und technische Optimierungen für den Export der Daten in die Druckfassung vorgenommen werden. Seit Herbst 2013 ist ein achtköpfiges Lektoratsteam aus Freiwilligen an der Arbeit. In Form eines rollenden Lektorats wurden und werden die Rückmeldungen von den Redaktor/innen laufend eingearbeitet. Die Arbeit am Einführungs- und Registerband wurde intensiviert. Markus Ramseier hat als Mitglied der Kantonalen Nomenklaturkommission mit Stephan Schneider und in Zusammenarbeit mit dem Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft (Kantonsgeometer Patrick Reimann) die Revision der Schreibweise der amtlichen Flurnamen nach den aktuellen Weisungen vorgenommen. Die überarbeitete Nomenklatur der 86 Baselbieter Gemeinden liegt seit Juli 2015 vor und wird im Baselbieter Namenbuch berücksichtigt.

Mit der Druckerei Schwabe wurde der detaillierte Zeitplan für die Drucklegung der sieben Bände festgelegt. Das Baselbieter Namenbuch geht ab Frühjahr 2016 bandweise gestaffelt in die Ge-

staltung. Es erscheint in der Reihe «Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft» im Verlag des Kantons Basel-Landschaft.

Bezirksbände

Die *Bezirksbände Waldenburg* und anschliessend *Liestal* gehen als erste Bände für Satz/Gestaltung in die Druckerei. Nach einem ersten vollständigen Lektorat und Einarbeitung der Rückmeldungen wurden die beiden Manuskripte in einem zweiten Lektorats- und Korrekturdurchgang bis Ende 2015 bereinigt. Bei den *Bezirksbänden Sissach* und *Arlenheim* wurde bis Jahresende der erste Lektoratsdurchgang eingearbeitet. Mittlerweile liegen sie auch druckfertig vor. Beim Bezirksband *Laufen* befinden sich letzte Gemeinden in Be- bzw. Überarbeitung. Parallel dazu werden vorliegende Artikel lektoriert und das Lektorat integriert.

Lemmaband:

Das Rohmanuskript des Lemmabands wurde bis Mai 2015 formal und stilistisch lektoriert. Gleichzeitig wurden und werden redaktionelle Ergänzungen vorgenommen und bei Bedarf – aufgrund von Nacherhebungen in den einzelnen Bezirken – zusätzliche neue Schlagwortartikel verfasst. Der zweite redaktionelle Umlauf wurde im Februar 2016 abgeschlossen. Im Anschluss daran wird in einem letzten redaktionellen Umgang das verbindliche Feinmanuskript für die voraussichtlich rund 4500 Lemmata erstellt.

Einführungs- und Registerband:

Einzelne Kapitel liegen in Textentwürfen vor. In Zusammenarbeit mit dem IT-Verantwortlichen Hannes Degen wurde die Darstellung der 86 Gemeindekarten mit Abbildung der noch gebräuchlichen Flurnamen festgelegt: Kartenmodell (von swisstopo), Auflösung, Schriftgrösse, Platzierung Massstab, Darstellung Legenden etc. Bereinigt – und damit das Quellen- und Literaturverzeichnis weitgehend vervollständigt – wurde die Kategorie elektronischer Quellen und Literatur. Ebenso konnte die Registergliederung im Drucklayout mit den Quellen- und Werktiteln auf Datenbankebene verknüpft und ein entsprechender Datenexport möglich gemacht werden.

4 Ausblick

Nachdem die Finanzierung im März 2016 sichergestellt werden konnte, sollten die sieben Bände des Baselbieter Namenbuchs ab Frühjahr 2016 bei der Druckerei Schwabe im Monatsrhythmus gestaffelt in die Gestaltung gehen und Ende 2016 zusammen gedruckt werden. Die Vernissage des Gesamtwerks ist für Frühjahr 2017 vorgesehen.



Ortsmonographien

Die Ortsmonographien sämtlicher 86 Baselbieter Gemeinden sind weiterhin zu einem Preis von CHF 15.- erhältlich bei:

Basellandschaftliche Gebäudeversicherung
Gräubernstr. 18, 4410 Liestal
Tel. 061 927 11 11, Fax 061 927 12 12
bgv@bgv.ch

www.bgv.ch

Der Erlös aus dem Verkauf fliesst vollumfänglich in die Forschungsarbeit.

Von Zägele zu Zänglete

Südwestlich von Häfelfingen, in einer mit Kirschbäumen bestandenen Geländemulde, liegt die Flur Zägele. Gelesen und im örtlichen Dialekt gehört, weckt Zägele, mit langem ä gesprochen, aufgrund der Endung -ele zuerst Assoziationen an ein Verb und nicht an einen Namen.

Handlungen wie *dängele* ‚die Schneide der Sense oder Sichel durch Hämmern schärfen‘ oder *chrüschele* ‚rascheln, kramen, wühlen‘ können sich zu Flurnamen verfestigen, wenn die beschriebene Geländestelle mit der entsprechenden Tätigkeit in Verbindung steht, wenn beispielsweise die Bauern beim Mähen zusammenkommen und bei einem Glas „Moscht“ ihre Sense schleifen oder der Wind dem Waldrand entlang pfeift und im Herbstlaub wühlt, so dass dieses *chrüschelet*. Verben wie *rötschele* ‚rötlich werden‘, *ruessele* ‚nach Russ riechen‘ oder *rössele* ‚nach Pferd riechen‘ können ebenso als Namenbestandteile auftreten und die Beschaffenheit einer Flur charakterisieren. Trifft dies auch auf Zägele zu? Aufschluss geben die schriftlichen Belege: Ca. 1/2 Juch. Aker auf Zägelen (1844), Zägeli (1802), eine Jucharten z'Hägelen (1777) und Ein Jucharten Zheggelen (1616). Klarheit verschafft der älteste Nachweis: 2 Jucharten acker ligen ze hefelfingen und lit einer uff eychhalden gat ußhin an brunnen und hin Inwerts an scheelis mat, und die ander litt zuo hegelen (1496). Zägele ist verschmolzen aus ursprünglichem *zu (dem) Häglin ‚das am kleinen Lebhag, Zaun liegende Grundstück‘. Vielleicht bezieht sich der Name auf den einstigen Grenzzaun zwischen Häfelfingen und Buckten.

Schon *zigmal* habe ich darüber nachgedacht ...

... als ich mich beim Wandern in Oltingen auf die Suche nach der Strecke, die lokal als „Römerstrasse“ Bekanntheit erlangte, durchs *Zig* und über die *Zigholde* in Richtung des Schafmatt-Übergangs begab. Das *Zig* ist heute eine grosse, fast flache und leicht gebogene Rodungszunge mit Kulturland mitten im steil abfallenden Wald. Zu schweizerdeutsch *Ziger* ‚die festere Masse, die beim Gerinnen der Molke ausscheidet‘, einer auf saurer Molke basierenden, weisslichen Käsemasse als Produkt der zweiten Scheidung der Milch, besteht kein Bezug. Der Ormalinge *Zigerseckelstei*, ein markanter Bannstein auf der Grenze zu Rickenbach, auf dessen Ormalinge Seite ein Zigersäcklein eingemeisselt ist, lässt sich als einziger Name im Bezirk Sissach mit *Ziger* in Verbindung bringen. Ist bei *Zig* wie bei *Zägele* von einer Verschmelzung auszugehen? Geht die Schreibung wie im Falle der Gelterkinder *Sigmatt* auf *Sig* zurück und widerspiegelt das Z im Anlaut nur die Verschmelzung des *d* eines ursprünglichen bestimmten Artikels *die* mit diesem Substantiv? Schweizerdeutsch *Sig*, *Gsig* ‚Gesenke, sumpfiges Gelände‘ wird aber mit sächlichem Artikel gebraucht. Somit erweist sich auch diese Spur als Sackgasse, weil bei sächlichem Artikel in

der hiesigen Mundart stets anlautendes *s* stehenbleibt, nicht *d* wie bei weiblichem Artikel (*s Bschteck*, *d Gaable*).

Die Belegreihe zeigt die Schreibungen *Zig* (1988), *Auf dem Zieg* (1884), *eine halbe J. A. auf dem Züg* (1790), *Eine Jucharten Rüthin auf Zyg* (1782), *Auff dem Sig* (1680) und *anderthalb Jucharten uffm zig* (1622). Die Schreibungen variieren kaum. Zwischenzeitliches *Züg* kann problemlos als gerundete Schreibung von *Zig* erklärt werden. Klarheit verschafft ein Beleg aus einem Kalender, einem Anniversar von Oltingen aus dem Jahr 1501: *Hanß leymer ... gant ... ab einer halb man werck by den zügen*. Somit stellt sich *Zig* als entrundete Pluralform zu mittelhochdeutsch *zuc* ‚Handlung des Ziehens, Zug; Vorrichtung zum Aufziehen; Weg; gezogene oder sich ziehende Linie; Landstrich‘, schweizerdeutsch *Zug* ‚steile Rinne, (Bach-)Runse, abschüssiger Graben, hangabwärts verlaufende Rippe, Landstrich‘. Namenmotivierend war wohl eine Rodungszunge mit schmalen Ackerriemen, ‚Landstrichen‘. Einen Aufzug oder eine Zugvorrichtung, in Verbindung mit der Strasse, die zwar nicht von den Römern, wohl aber im Mittelalter errichtet wurde, gibt und gab es hier nicht, auch wenn man *zigmal* danach gesucht hat.



Der Blick in Richtung Buckten zeigt die Flur Zägele, die in einer mit Kirschbäumen bestandenen Geländemulde oberhalb des Dorfs Häfelfingen liegt.



Die Flur *Zänglete* erstreckt sich entlang des schneebedeckten Hügels. Die sanfte Geländemulde am linken Bildrand liegt auf Buusner Boden. Rechts an den Wald angrenzend läuft die Flur auf Wintersinger Boden aus.
(Fotos: Philippe Hofmann)

In der *Zänglete*-Zange

Für Buus ist der nicht mehr gebräuchliche Flurname *Zänglete(n)* belegt. Die jüngste Schreibung ca. 1/8 Juch. *Holzland in Zängleten* datiert ins Jahr 1866. Ältere Belege zeigen die Schreibungen *Zängleten* (1802), 1. J. A. in *Zengleten* (1787), *Ein halbe Juchart Z'Engleten, einseits neben Heiny Rechern, anderseits und hinderhin am Wintersinger Zelg Haag gelegen, fürhin an die Älschmatt stossend* (1764), *ein Stückhlin Z'ängleten, Holtz und ägerten ... fürhin auff die Sigristen Rütin, hinderhin auff den Buuserbaahnhag stossendt* (1702) und *Zum Zengelt* (1640). Der älteste Beleg verweist mit der Präposition *zum* darauf, dass *Zengelt* mit sächlichem oder männlichem Geschlecht gebraucht wird. Alle jüngeren Schreibungen sind ohne Artikel belegt. Hingegen fehlt in dieser ältesten Schreibung die typische *-lete(n)*-Endung der jüngeren Belege. Erlaubt die Schreibung *Zengelt* eine Aufschlüsselung in die Bestandteile *(Z)en(g)* und *gelt*? Ein Grundwort *gelt* zu mittelhochdeutsch *gelt* ‚Geld, Münzen‘ ist im Namenbestand des ganzen Kantons Basel-Landschaft nicht belegt.

Verbirgt sich im Namen der Bestandteil *eng*? Adjektive, die zur Stellenbeschreibung dienen, sind häufig, beispielsweise in den Namen *Rüchlig* zum Adjektiv *ruch* ‚rau‘, *Neulig* zu *neu* ‚neu, eben erst erschaffen, erschienen; nicht alt‘ oder *Enderlig* zu *ender*, *ener* ‚jenseits, drüben befindlich‘. Ein Element *eng* passt aber nur, wenn von einem ursprünglichen *(Z)engental* ausgegangen wird. Die Endung *-ental* entwickelte sich in vielen Flurnamen zu *-leten*. Meint *(Z)engleten* ein enges Tal?

Die Flur ist aufgrund der Belege aus den Jahren 1764 und 1702 an der Grenze zu Wintersingen bzw. in der Nähe der *Älschmatt* zu suchen. Glücklicherweise lässt sich der Flurname *Älschmatt* mit dem heute noch lebendigen Namen *Elschmatt* identifizieren. Die so benannte Flur liegt unterhalb des *Staufe* – sowohl an der Grenze zu Wintersingen als auch bei einer langgezogenen Geländemulde, die sich durchs Gebiet *Rotmatt* – *Heimere* zieht und sich danach zu einer bewaldeten Schlucht verengt, in der das *Binzholdebächli* fliesst. Die Schlucht ist zu weit weg, ein räumlich-sprachlicher Bezug zu *Zänglete* ist ausgeschlossen, zumal die langgezogene Geländemulde alles andere als eng ist. Es scheint, dass auch die Deutung ‚das enge Tal‘ abgelehnt werden muss.

Aber es findet sich noch ein weiterer Hinweis in den Belegen, nämlich auf die Grenzlage. Auf Wintersinger Boden, gleich an der

Grenze zu Buus, an einem ebenen, gleichmässig abfallenden, sonnigen Hang am Waldrand, heisst dieselbe Flur offensichtlich *Englete*. Dass hier kein Bezug zum Adjektiv *eng* vorliegt, ergibt die Geländebegehung eindeutig. Das ursprüngliche Benennungsmotiv manifestiert sich in den ältesten Belegen: *1 Juch Jn sengelen* (1485), *ein iuchrt Jnn Sengelen* (1534) und *ein Stuckh Zengleten* (1607). Erst danach verändern sich die Schreibungen zu *ein halb Jucharten Ackher Zu Engleten* (1702), *Zengleten* (1802) und zu heutigem *Englete*. Dabei zeigt sich 1802 auch die in Buus belegte Zwischenform *Zengleten* bzw. *Zängleten*.

Englete respektive *Zänglete* ist als Verbalabstraktum zum Stamm des mittelhochdeutschen Verbs *sengen* ‚sengen, brennen‘ mit der Stellen bezeichnenden Endung *-ele(n)* zu interpretieren. Die heutige Lautung *Englete* entstand durch Deglutination des anlautenden *S*, das wohl fälschlicherweise als Rest eines Artikels oder einer Präposition verstanden wurde, und Wechsel des inlautenden *l* zu *t*, so dass nicht mehr *Engelen*, sondern *Englete(n)* geschrieben wurde.

Zänglete, *Englete* entpuppt sich somit als ‚der Ort, der abgesengt, brandgerodet wurde‘ – aus namenkundlicher Sicht, wie so oft, eine kleine, aber zum Glück erfolgreiche Zangengeburt.

Philippe Hofmann

Kreuzworträtsel

Das Lösungswort des diesjährigen Kreuzworträtsels bezieht sich auf eine Institution, die unser Forschungsprojekt massgeblich unterstützt hat (und heute anders heisst als zu Beginn unserer Forschungstätigkeit).

Schicken Sie uns das Lösungswort zusammen mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse auf einer Postkarte oder per Mail bis zum 31. Juli 2016.

Zu gewinnen gibt es die folgenden Preise:

1. Preis: 1 Nachtessen für 2 Personen im Restaurant Bad Eptingen, Gutschein im Wert von Fr. 250.-.

2.-3. Preis: Je 1 Retourenfahrt für 2 Personen mit der Wasserfallbahn.

4.-10. Preis: Je 2 Ortsmonographien.

Auflösung des letzten Rätsels

Im letzten *Ischlag* bezog sich das Lösungswort auf den Namen eines markanten Felsens. Es lautet: GLOEGGLIFELS. 209 Leser/innen haben die richtige Lösung gefunden.

Aus den korrekten Einsendungen haben wir folgende 10 Gewinner/innen gezogen:

1. Preis: Theres von Büren, Muttnetz

2.-3 Preis: Esther Schaub-Pfister, Aesch / Stephan Wottreng, Therwil

4.-10. Preis: Toni Bärlocher, Pfeffingen / Jorge Castels, Basel / Hansruedi Dill, Pratteln / Marie-Rose Dill, Reigoldswil / Ruth Koch, Gelterkinden / Dieter Link, Arlesheim / Ulrich Schwob, Liestal

Herzlichen Glückwunsch!

die Stiftung ist froh darum			Roman von Karl May: Der ...	aus zartem Stoff		US-Parlamentsentscheide	Animationsfilm (2008, 2 W.)		englische Zustimmung		immer
								8			sehr abschüssig
Raufbold und Eisenfresser			nur wenig		3				Fürwort		
Hauptstadt v. Tunesien						frz.: Mädchen			Seh-Öffnung im Auge		
			unentschieden beim Schach			dummer oder lustiger Einfall					13
Rage		Spielleitung			5				geschlossen		frz.: Wasser
	9					indischer Gott des Feuers		ist bald erreicht			
aufgeschlossen	... Jahre Sammeln und Auswerten	korrekt, richtig		Zufluss zum Hinterrhein							aquitan. Missionar am Rhein
letztes Dorf im Alphabet (BL)									... und Trug		
kurz für: etwas				21. griech. Buchstabe			ist für d. Druck bereits festgelegt	german. Sippen-eigentum	span. Mehrzahl-artikel		engl. Männername
Teil mechanischer Uhren			Berg im Kt. SG							frz. Artikel Tal im Kt. GR	
	11					holländische Käsesorte					
an diesem Ort		folglich (lat.)	Oper von Richard Wagner			Held der Argonautensage					2
				dt. TV-Sender (Abk.)					Fremdwortteil: Italien		Frauenname
Bodenhaftung v. Reifen						Dichter			Vater Davids im AT		
Gas in der Atmosphäre	schmalere Oltinger Landstrich			Laubbaum							
				Abk.: Oberarzt Zch. f. Arsen				Abk.: Geschäftsleitung		Abk.: im Ganzen Wortteil: heraus	
selbstsüchtiger Mensch	brandgerodete Buusener Flur										4
						örtlich beschränkt					10

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Impressum

Herausgeberin *Ischlag*:
 Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung Baselland
 Rankackerweg 26
 4133 Pratteln
 E-mail: flurnamenbl@bluewin.ch
 www.flurnamenbl.ch
 Postkonto: 40-9616-9
 Gestaltung: Franjo Seiler
 Druck: Wohn- und Bürozentrum
 für Körperbehinderte Reinach (WBZ)